

Bienen@Imkerei

Herausgeber:

DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster
LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei, Veitshöchheim
LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim
Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf



15

2021

Freitag, 11. Juni 2021

Zahl der Abonnenten: 34.237

Am Bienenstand

Kirchhain – (cd) Es ist doch immer wieder erstaunlich, in welcher kurzen Zeit sich ein Honigraum füllen kann. Gerade in den kühleren Regionen Deutschlands konnten die Bienen in letzter Zeit die wenigen schönen Tage gut nutzen und doch noch Einiges an Honig „anschleppen“. Vereinzelt gab es sogar kleine „Rekorderträge“. Für die meisten Imkerinnen und Imker dürfte es bisher allerdings mehr oder weniger enttäuschend gewesen sein. Insbesondere in den eher milden und frühen Lagen konnten die Bienen durch das feuchtkühle Wetter die Frühtracht schlecht nutzen. Aber das Honigjahr ist noch nicht vorbei. Regen bringt Segen und wir haben die Perspektive auf eine gute Sommer- und Spättracht.

Viele Imkerinnen und Imker kämpfen gerade mit dem Schwarmtrieb oder sind mit der Honigernte voll beschäftigt. Nur wenigen dürfte bewusst sein, dass sich die Völker auf ihrem Höhepunkt befinden und die Volksentwicklung demnächst zu kippen beginnt. Die Brutnester beginnen bald wieder zu schrumpfen und in Folge dessen später dann auch die Volksstärke. Dann wird es spannend! Dann schlägt die Stunde der unliebsamen Untermieter - der Varroamilbe.

Nervig

Seit 40 Jahren „nervt“ uns die Varroamilbe. Regelmäßig haben wir durch sie hohe Überwinterungsverluste. Der für die Überwinterung kritische Zeitraum ist der Herbst, wenn die Winterbienen aufgezogen werden. Sie müssen gesund und vi-

tal zur Welt kommen. Die Milbenbelastung der Völker ist definitiv ein individuelles Problem und fällt von Volk zu Volk sehr unterschiedlich aus.

Die Formel gegen das Bienensterben lautet daher: Ab der zweiten Jahreshälfte werden ALLE Völker regelmäßig und individuell kontrolliert. Ja, ALLE. Die Milbenpopulation hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Während der Brutperiode kann sich ihre Anzahl jeden Monat verdoppeln oder auch verdreifachen. Aus einer Milbe Anfang März können bis Oktober hundert Milben werden und aus hundert Milben können zehntausend Milben entstehen. Ein exponentielles Wachstum, das uns immer wieder überrascht und wir schlecht einschätzen können. Auch wenn es nervt: Nur gut kontrollieren kann uns schützen.

Von Juni bis Dezember ist regelmäßig der Befall zu ermitteln. Sehr viele Imkerinnen und Imker setzen auf die Gemülldiagnose. Hier kann zu jeder Tageszeit und Witterung ohne Störung der Bienen über den natürlichen Milbentotenfall die Varroabelastung abgeschätzt werden. Dazu wird unter dem Gitterboden für ca. drei Tage die Bodeneinlage eingeschoben. Es werden alle Milben, die hellen, wie auch die dunklen Milben gezählt und durch die Verweildauer in Tagen geteilt. Die „Einheit“ lautet Milben pro Tag.

Richtig „messen“

Wichtig ist, dass Sie Fehlerquellen ausschließen und ein korrektes Ergebnis erzeugen. Landen auch wirk-

Was zu tun ist:

- ⇒ Schwarmkontrolle
- ⇒ Honigernte
- ⇒ Varroadiagnose
- ⇒ Varroabehandlung planen
- ⇒ Jungvolkpflege

Stichworte dieser Ausgabe:

- Biotechnische Varroabekämpfung
- Naturnahe Varroabehandlung
- Brutentnahme
- Bannwabe
- Brutpause
- Gemülldiagnose

lich alle toten Milben auf der Bodeneinlage? Eine Bausperre reduziert den Milbenabfall genauso als würde das Gitter nicht vollflächig den Boden abdecken. Auch starker Wind kann das Ergebnis völlig verfälschen und die Milben vom Schieber wehen. Das Hauptproblem liegt aber oft wo anders. Ohrenkneifer, Ameisen und anderes Ungeziefer können zu einem echten Problem werden. Sie fressen und tragen Gemüll weg und reduzieren die Milben auf der Bodeneinlage. Dann erzeugen Sie nur „Schrottdaten“.

Fehler lassen sich aber leicht vermeiden und es ist nicht wirklich kompliziert zu korrekten Werten zu kommen: Stellen Sie die Völker nicht zu bodennah auf und halten Sie das Gras kurz. Der Bodenschieber wird nur für ca. drei Tage eingeschoben. Danach wird er wieder

entfernt und das Gitter bleibt offen. Ansonsten gewöhnt sich das „Ungeziefer“ an den Bodenschieber als Futterstätte. Die Beuten sollten auch nicht auf einer geschlossenen Palette stehen. Das Gemüll sollte ungehindert auf den Boden fallen können. Ansonsten sammelt sich Gemüll auf dem Lager an und zieht Mitesser an. Wichtig ist das Einfetten des Bodenschiebers. Viel hilft viel. Durch einen dünnen Fettfilm oder wenn das Öl in Tüchern gebunden ist, können Sie keine Ameise beeindrucken. Eine dicke Öl- oder Fettschicht macht mehr Eindruck. Außerdem bleiben die Milben am Schieber haften und können nicht mehr durch den Wind weggeblasen werden.

Schwellenwerte

Wenn Sie bei der Diagnose bestimmte Schwellenwerte erreicht haben, sind Ihre Völker in Gefahr. Die Schadschwelle verändert sich im Laufe des Jahres. Während ein Bienenvolk im Frühjahr in der aufsteigenden Entwicklung sehr robust ist und relativ viele Milben verkraftet, wird ein Volk im Spätsommer in der absteigenden Entwicklung immer empfindlicher. Bei der Gemüllidiagnose wird Anfang Juni die Schwelle erst bei 100 Milben pro Tag erreicht, sinkt dann aber rapide ab. Die Schadschwelle wird Anfang Juli bei 10 Milben pro Tag erreicht und sinkt fortlaufend bis Brutstillstand auf 1 Milbe pro Tag. Beachten Sie die Schadschwellen und handeln Sie danach.

Mein lieber Schieber

Ich „liebe“ meinen Bodenschieber. Mit diesem Ding sind Sie in der Lage die Medikamentenabhängigkeit“ zu durchbrechen.

Selbstverständlich dürfen wir Medikamente nicht grundsätzlich verteufeln. Der zielgerichtete Einsatz von natürlichen organischen Säuren war und ist immer noch notwendig. Der Schieber kann uns aber helfen, den Mitteleinsatz zu

reduzieren und zielgerichtet zu behandeln. Viele unserer jetzigen Probleme sind eine Allianz aus Betriebsweise und einem grundsätzlichen Medikamenteneinsatz. Ein stimmiges Konzept aus Haltungsform, Betriebsweise, der gezielten Varroakontrolle und der Zucht auf Vitalität kann uns frei machen - frei machen von einem grundsätzlichen Medikamenteneinsatz.

Die Natur zum Vorbild

Sie haben überhaupt keine Lust mehr auf Medikamente? Sie suchen nach „natürlichen“ Möglichkeiten, die Varroamilben unter Kontrolle zu halten? Diese Möglichkeiten haben Sie. Die Natur macht es uns vor. Dort schwärmen vitale Völker, und die mit dem Schwärmen verbundene Brutpause führt zu einer deutlichen Reduktion des Varroabefalls. Sowohl Beobachtungen von schwärmenden Völkern als auch Versuche mit verschiedenen Behandlungsmethoden zeigen, dass die zeitweilige Unterbrechung der Brutaufzucht eine entscheidende Rolle für die Varroabefallsentwicklung spielt.

Die meisten konventionellen Betriebsweisen unterbinden aber den Schwarmtrieb. Ziel ist es, dass die Königin lückenlos ein großes Bienenvolk aufbauen kann. Das Motto lautet: Viel Brut lässt viele Bienen entstehen, und viele Bienen erzeugen viel Honig. Das ist prinzipiell auch richtig. Allerdings „erkaufen“ wir uns mit dieser lückenlosen Bruttätigkeit auch optimale Bedingungen für alle brutgebundenen Krankheiten und Parasiten. Diese „Lückenlosigkeit“ ist eigentlich unnatürlich und ungesund.

Richtige Impulse

Eine Brutunterbrechung gibt die richtigen Impulse: Die Milbenvermehrung wird gestoppt und der Varroabefall reduziert. Der kontinuierliche Brutanstockungszyklus wird unterbrochen. Die „Brutbrücke“ wird abgebrochen. Außerdem fördert es einen systematischen und schubartigen Generationswechsel der Bienen. Das hilft Krankheiten auszuschleusen. Und

nicht zuletzt ermöglicht es Ihnen, ungehindert die Bauerneuerung durchzuführen.

Bei der Varroabekämpfung mittels Brutpause oder Brutentnahme können Sie auf die bewährte Ameisensäure verzichten. Je nach Verfahren benötigen Sie überhaupt keine Medikamente, oder setzen Milch- oder Oxalsäure ein. Diese natürlichen organischen Säuren haben gegenüber der Ameisensäure den entscheidenden Vorteil, dass ihre Wirkung weitgehend witterungsunabhängig ist. Für die Oxalsäure gibt es kein zu heiß, zu kalt oder zu nass.

Die Bruttätigkeit bekommt auch einen neuen Impuls. Das Bienenvolk versucht die Brutlücke zu kompensieren. Wenn die Königin nach der Pause wieder ungehindert legen kann, steigt sie überdurchschnittlich stark ins „Brutgeschäft“ ein. Wurden zuvor die Milben entfernt, entstehen jetzt besonders viele gesunde und vitale Bienen. Das Erfolgsgeheimnis für eine gute Überwinterung.

Wer die Wahl hat ...

Grundsätzlich stehen drei bewährte Verfahren zur Verfügung:

- das Bannwabenverfahrens
- die totale Brutentnahme,
- das Käfigen der Königin in Verbindung mit einer Behandlung.

Es ist für jede Imkerin oder jeden Imker eine passende Methode dabei. Welche Methode für Sie am besten geeignet ist, richtet sich nach den Fragen:

- Wie stark und akut ist die Varroabelastung?
- Soll der Völkerbestand vermehrt oder beibehalten werden?
- Können Sie die Königin finden?
- Möchten Sie ganz auf Medikamente verzichten?

Die Milben in die Verbannung schicken

Eine äußerst wirkungsvolle Methode stellt das sogenannte Bannwabenverfahren dar. Es hat sich seit Jahrzehnten bewährt und ermöglicht Ihnen in den meisten Jahren völlig auf Medikamente zu verzichten. Allerdings müssen die einzelnen Arbeitsschritte sorgfältig geplant und durchgeführt werden. Das ist mit einem gewissen Aufwand verbunden und kann vielleicht nicht von jedem umgesetzt werden. Der große Vorteil: die Bannwaben sind auch ohne Chemie hochwirksam und können während der Tracht angewendet werden.

Brut raus – Milben raus

Die Brutentnahme ist für viele einfacher und ohne Zubehör leicht zu handhaben. Bei dieser Methode müssen Sie nicht einmal die Königin finden können. Wie funktioniert es? Der Name ist Programm: Entfernen Sie die ganze Brut aus den Völkern. Nach diesem Eingriff ist das Volk brutfrei und kann gut mit Oxalsäure behandelt werden. Allerdings können Sie auch auf Medikamente verzichten. Hängt man eine Wabe mit möglichst viel junger Brut in das ansonsten brutfreie Volk, lockt man die restlichen Milben in die Brutzellen. Nach der Verdeckelung wird diese Fangwabe einschließlich der Milben entnommen – eine biologische Varroafalle. Die entnommenen Brutwaben werden entweder umgehend eingeschmolzen oder Sie können sie – nach einer Behandlung - zum Aufbau zusätzlicher Völker verwenden.

Käfigen und Behandeln

Als weitere Alternative bietet sich das Käfigen der Königin über einen Zeitraum von etwa 25 Tagen mit einer anschließenden Behandlung an. Dazu werden spezielle Absperrgitterkäfige angeboten, die in eine Wabe eingesetzt zent-

ral ins Brutnest eingehängt werden. Zum Zeitpunkt des Freilassens ist alle Brut geschlüpft. Eine gute Gelegenheit alte Waben austauschen und so für eine gute Bauerneuerung sorgen. Außerdem lassen sich jetzt die auf den Bienen sitzenden Milben wirkungsvoll durch besprühen oder beträufeln mit Oxalsäure abtöten.

Alle biotechnischen Verfahren werde ich in drei Wochen näher beschrieben und genauer erläutern. Zu allen Verfahrensweisen finden Sie auch weitergehende Anleitungen in den Flyern zur naturgemäßen Varroabekämpfung, sowie einige Veröffentlichungen des Kirchhainer Bieneninstituts unter: <https://www.llh.hessen.de/bildung/bieneninstitut-kirchhain/beratung-und-dienstleistungen/publikationen/>

Kontakt zum Autor:
Christian Dreher

christian.dreher@llh.hessen.de

Das Bienenjahr 2022 der Apis-Kalender ist wieder da!



Ein farbenfroher Wandkalender von Apis e.V. und der Bienen-Bücherei am Eichenwald für alle, denen das Wohl der Bienen am Herzen liegt.

Verschenken Sie diesen Kalender für Freunde und Verwandte. Er wirbt für Bienen und Blumen und weckt Interesse für Natur und Umwelt!



Die Hochglanzbilder, mit Motiven von Bienen, Blumen und Insekten, wurden von Imkerinnen und Imkern zur Verfügung gestellt.

Das Kalendarium bietet ausreichend Platz für eigene Eintragungen. Dank Lochung und Spiralbindung kann dieser Kalender leicht aufgehängt werden (Endformat DIN A 3). Bei Sammelbestellungen und für Wiederverkäufer bieten wir Rabatt! Die Auslieferung erfolgt ab Juni 2021. Vorbestellungen ab sofort bitte an info@apis-ev.de oder www.buecherei-eichenwald.de

Der nächste Infobrief erscheint am
Freitag, 18. Juni 2021

Impressum s. [Infobrief 2/2020](#)